

Predigt, 01.11.2017

Allerheiligen

1. Lesung Offb 7,2-4.9-14

Evangelium Mt 5, 1-12a

Im größten Saal des Dogenpalastes in Venedig, dem Saal des großen Rates, in dem wöchentlich die Anliegen der Stadt diskutiert wurden, nimmt ein riesiges Ölgemälde die gesamte Stirnseite des Saales ein. Der Maler, Jacopo Tintoretto, stellte das Paradies dar. Jesus und Maria sind da zu finden, Apostel, sehr viele bekannte und auch ganz unbekannt Heilige, Könige, Dogen und ganz normale Leute. Unmengen von Menschen bevölkern dieses Paradies, sitzen auf Wolkenbänken und haben Teil an diesem Reich der Gerechtigkeit, das Vorbild sein sollte für das politische Geschehen in der Stadt.

Heute, an Allerheiligen, sind wir eingeladen, einen Blick in den Himmel zu werfen. Vermutlich ist unsere Vorstellung nicht mehr so bildhaft und weniger kitschig. Wir denken beim Himmel eher an eine andere Form des Da-Seins, des Heil-Seins, des Glücklich-Seins. Wir denken an große Heilige, die aus ihrer besonderen Nähe zu Gott ein Stück dieses Himmels schon auf Erden erfahrbar gemacht haben, wie z.B. Franz von Assisi, Mutter Theresa, Elisabeth von Thüringen oder den Hl. Martin, den Patron unserer Kirche. Und dann denken wir an unsere ganz privaten Heiligen, diejenigen, die nicht offiziell heiliggesprochen wurden, aber durch ihr Leben, ihr Tun, ihr Talent oder ihr Da-Sein Heil geschenkt haben. Ein Partner, ein Elternteil, ein Opa, eine Tante, ein Kind, eine Freundin. Sie sind versammelt in diesem offenen Himmel. Die ganze Botschaft Jesu war ausgerichtet auf diesen Himmel, auf das Reich Gottes, das mitten unter uns beginnt.

Jedes Jahr an Allerheiligen hören wir als Evangelium die Seligpreisungen, die am Beginn der Bergpredigt stehen. Selig seid ihr, so beginnt jede Seligpreisung. Es könnte auch heißen: „Glücklich seid ihr“ oder „Heil seid ihr“.

Ein bisschen widersprüchliche Gefühle können sie schon auslösen, diese Seligpreisungen. Zu einen sind zwar sie ein großer Trost. Nicht diejenigen sind im Reich Gottes glücklich, die Erfolg haben, die große Leistungen bringen, die sich durchsetzen und denen alles gelingt. Nein, glücklich, selig, heil sind hier diejenigen, die eben ihre Mitmenschen und deren Not im Blick haben, die ohne Hintergedanken schlicht und einfach leben und sensibel sind für die vielfältigen Sorgen und Nöte ihrer

Mitmenschen. Wer so lebt, lebt in einer Gegenwelt zu der, die die Menschen oft anstreben. Gerade in unserer Gesellschaft sind Menschen, die so leben, nicht die Gewinner, sondern die Verlierer. Wie oft werden sie als „Gutmenschen“ verspottet, ausgelacht, nicht ernst genommen. Für sie sind sie ein Trost, diese Seligpreisungen. Aber zum anderen sind die Seligpreisungen auch eine Aufforderung und ein Anspruch: Sie muten uns zu, ermutigen uns, fordern uns auf, die Gegenwart zu verändern, weil Gott uns braucht, um das Reich Gottes schon hier erfahrbar werden zu lassen. Nicht die Armut, die Trauer, der Hunger und das Leid sollen sich ausbreiten, sondern der Einsatz für ein heiles Leben für alle.

Der Trost und der Anspruch der Seligpreisungen wollen so jedoch kein Widerspruch sein. Sie ergänzen sich und halten vielmehr den Blick für beides offen.

Heute, an Allerheiligen, nehmen wir nun all die Heiligen in die Mitte, die bei weitem nicht perfekt waren, aber die versucht haben, zumindest einen Aspekt dieser Seligpreisungen ganz konkret zu leben. Sie lebten Armut, Barmherzigkeit, Frieden oder Gerechtigkeit, weil sie gewiss waren, dass Gott mit ihnen ist in ihrem Einsatz für mehr Heil auf dieser Welt. So haben sie Gott erfahrbar gemacht.

Am Nachmittag besuchen wir dann die geschmückten Gräber. Wir denken an die Verstorbenen aus dem Familienkreis, zünden Kerzen an. Wir teilen die Erinnerungen an sie, die wir lieb hatten. Wir lassen lebendig werden, was sie an Heil gestiftet haben: ihre Treue, ihre Hilfsbereitschaft, ihre Verbundenheit, ihr Trösten, ihr Mit-Leid, ihr Kraft in der Krankheit, ihre Geduld. Auch sie waren sicher nicht perfekt, genauso wenig wie die großen Heiligen, manches von ihnen bleibt unverstanden und vielleicht auch unversöhnt. Und doch haben sie dort und da Heilsmomente geschenkt.

Der Himmel ist heute offen. So offen, dass all unsere Bilder einfach auch Bilder bleiben. Im Blick auf alle, die uns vorausgegangen sind, verbindet uns die Hoffnung, dass auch wir erwartet sind. Nicht, weil wir alles richtig gemacht haben, sondern weil das Vertrauen genügt, dass Gott uns schon seit Anbeginn in seine Hand geschrieben hat und uns Seligkeit, Glück und Heil schenken will.

Allmächtiger, ewiger Gott,

Wir bitten dich für alle,
die erkennen, dass ihre eigene Kraft und ihre eigenen Werke
nicht ausreichen, um die Welt zu erneuern.
Ihr Tun ist dennoch nicht vergeblich,
denn sie sind schon Kinder des Himmels

Wir bitten dich für alle, die Leid tragen.
Der Schmerz über die Wunden,
die ihnen andere zugefügt haben,
soll gelindert, ihre Sehnsucht nach Trost gestillt werden.

Wir bitten dich für die Sanftmütigen,
die nicht mit Gewalt daherkommen,
sondern auf die Liebe setzen,
ihnen wird die Fülle der Erde zur Verfügung stehen.

Wir bitten dich für die,
die nach Gerechtigkeit schreien.
Ihre Geduld und ihre Leiden sind nicht umsonst.

Wir bitten dich für die,
die ihre ganze Liebe den Nächsten schenken.
Sie verströmen ihre Kraft im Dienst der Barmherzigkeit.
Ihre Hingabe bleibt nicht ohne Antwort.

Wir bitten dich für alle,
die unbefangen und ohne die Lasten der Welt auf dich sehen.
Sie wollen deine Gegenwart erfahren und dich lieben und ehren.

Wir bitten dich für alle,
die in ihrem Herzen den Frieden bewahren und ihn weitergeben.
Sie sind verletzlich, aber sie werden wie deine Kinder sein.

Wir bitten dich für alle,
die die Gerechtigkeit lieben
und sich für sie unerschrocken einsetzen.